Das Wissen

Margaret Thatcher – Wie die Eiserne Lady Großbritannien umkrempelte

Von Gabi Biesinger

Sendung vom: Donnerstag, 9. Oktober 2025, 08.30 Uhr
Redaktion: Martin Gramlich
Regie: Autorenproduktion
Produktion: SWR 2025

Am 13. Oktober 2025 wäre Margaret Thatcher 100 Jahre alt geworden. Die erste britische Premierministerin hat in den 1980er-Jahren als „Eiserne Lady“ das Land umgekrempelt.

Das Wissen können Sie auch im **Webradio** unter swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-swr-das-wissen-102.html

---

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen …
Kostenlos herunterladen: https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html

MANUSKRIPT

Sprecherin:
(**Atmo:** Treppensteigen) Die schmale Treppe, hinauf zu Margaret Thatchers Kinderzimmer, ist sehr steil.

OT 01 Michael Groves (ohne OV):
„Be careful."

Sprecherin:
Vorsicht! mahnt Michael Groves. Er betreibt in Thatchers ehemaligem Elternhaus heute eine Wellness-Praxis.

OT 02 Michael Groves (ohne OV):
„This is it!"

Sprecherin:
Bequeme moderne rote Sessel stehen in dem kleinen hellen Zimmerchen mit Dachschrägen. Großformatige Bilder mit Waldmotiven und rotem Klatschmohn an den Wänden. Der Raum wird für Beratungsgespräche benutzt.

OT 03 Michael Groves (ohne OV):
„We use this for counseling. …… The smell of brimstone."

Sprecherin:
Michael Groves scherzt gerne, dass noch der kalte Hauch zu spüren sei, wenn man das Zimmer betritt, der Geruch nach Schwefel – jedenfalls für diejenigen, für die Margaret Thatcher etwas Teuflisches hatte.

OT 04 Michael Groves (ohne OV):
„My staff is quite superstitious, …. Alive and well."

Sprecherin:
Seine Angestellten seien etwas abergläubisch. Sie meinen im Knacken des Gebälks den Geist von Thatcher zu erkennen – energisch und bestimmt wie eh und je.

OT 05 Michael Groves (darüber OV):
„Die Menschen haben sie geliebt oder gehasst – dazwischen gab es nichts. Ich bin Thatcherite, sie hat damals phantastische Dinge für unser Land getan, die 1970er-Jahre waren furchtbar. Sie hat das Individuum in den Mittelpunkt gestellt, Eigenverantwortlichkeit, persönliche Freiheit und Privateigentum – das waren gute Prinzipien."

ANSAGE:
„Margaret Thatcher – Wie die Eiserne Lady Großbritannien umkrempelte". Von ARD-Korrespondentin Gabi Biesinger.

Atmo: Straße, Vogelzwitschern

Sprecherin:
In dem Eckhaus an der North Parade in Grantham, in der Grafschaft Lincolnshire in Mittel-England wurde Margaret Roberts – wie Thatcher mit Mädchennamen hieß – am 13. Oktober 1925 geboren. Als erste Premierministerin hat sie bis heute deutliche Spuren in Wirtschaft und Gesellschaft Großbritanniens hinterlassen. Hier wuchs sie auf, zusammen mit ihrer vier Jahre älteren Schwester Muriel, über dem Krämerladen ihrer Eltern, in dem die beiden Mädchen mithalfen. Später erklärte Thatcher, durch den Kolonialwarenladen habe sie früh ein Verständnis für die Regeln des freien Unternehmertums gewonnen. Ihr Vater war außerdem Bürgermeister von Grantham und methodistischer Laienprediger. Das Haus an der North Parade ist heute denkmalgeschützt, eine Tafel an dem roten Backsteinbau weist darauf hin, dass hier die erste britische PremierministerIN das Licht der Welt erblickte.

Straßenatmo

Sprecherin:
15 Gehminuten von Thatchers Elternhaus, im Zentrum von Grantham. Dort ragt vor dem örtlichen Heimatmuseum die große Tochter der Stadt als Statue in den blauen Himmel. Feierlich enthüllt 2022 (durch den damaligen konservativen Bürgermeister Graham Jeal. Der reagiert nicht auf Interviewanfragen. Vielleicht ist er wegen seines in den sozialen Medien zelebrierten Übertritts zur Reform-Partei gerade zu beschäftigt.) Nur wenige Stunden nach der Enthüllung war die Statue mit Farbe und Eiern besudelt. Immer mal wieder müssen Reinigungstrupps anrücken. Auf dem Sockel neben Thatcher – weniger umstritten – der große Sohn von Grantham: Issac Newton. Er erforschte die Natur von Eisen und anderen Metallen, sie regierte als eiserne Lady mit harter Hand. In dem kleinen Park rund um die Denkmäler trifft man Thatcher Fans und Thatcher Verächter.

OT 06 Straßenumfrage mit Overvoice:
„She was brillant, …… Bring her back.

Sprecherin:
Das Heimatmuseum von Grantham wird von Freiwilligen betreut. Dort sind Einrichtungsgegenstände ausgestellt, die einst in Margaret Thatchers Kinderzimmer standen, ein paar Koffer, Fotos, ein Stuhl, ihr Bett. Dazu Kleidungsstücke aus ihrer Zeit als Premierministerin, Urkunden, Bücher und Porzellan. Vivian Reichelt leitet das Museum und schildert, dass die Thatcher Erinnerungsstücke der stärkste Publikumsmagnet sind:

OT 07 Vivian Reichelt (mit OV):
„Menschen aus den USA kommen hierher, weil sie diese enge Verbindung mit Ronald Reagan hatte. Und es kommen Leute, die sie gar nicht mochten und dann hier über sie schimpfen. Es ist gut, von allen Seiten zu hören. Wir feiern hier nicht ihre Politik, sondern dass sie die erste Frau als Premierministerin war.“

Sprecherin:
Die Festivitäten rund um den 100. Geburtstag von Thatcher stehen unter dem Motto „100 years of Iron“, hundert Jahre Eisen. Filme, Gesprächsrunden, Stadtführungen – alles möglichst unpolitisch verspricht Reichelt, und wenn, dann ausgewogen – auch eine Margaret Thatcher Drag Queen tritt auf.

Und schließlich bezieht Vivian Reichelt doch persönlich Position, was Thatchers politisches Vermächtnis angeht. Sie sei vermutlich die beste Premierministerin gewesen, die das Land je hatte:

OT 08 Vivian Reichelt (mit OV):
„Die Leute scheinen vergessen zu haben, wie schlimm die Zustände in den 1970er Jahren waren. Sie hat das Ruder rumgerissen. Ja, Menschen wurden arbeitslos, aber das wären sie auch unter jedem anderen Regierungschef geworden. Und es ist leicht, eine Frau zu beschimpfen, zu sagen, die erste Premierministerin, sie weiß nicht, was sie tut.“

Sprecherin:
Auch Simon Richards ist Thatcher Fan und engagiert sich im Museum. Der 67-Jährige war als Student bei den Konservativen aktiv und wurde sogar einmal mit Kommilitonen von Thatcher im Regierungssitz 10 Downing Street empfangen:

OT 09 Simon Richards (mit OV):
„Es war ziemlich heiß und Margaret Thatcher (– sie war sehr praktisch und bodenständig –) sie bemerkte das und verschwand in dieser kleinen Küche und kam mit einem Krug eisgekühltem Orangensaft wieder heraus, und den schenkte sie freundlich aus, was uns ein wenig schockierte.“

Sprecherin:
Die mütterliche Premierministerin, von der auch überliefert ist, dass sie nicht nur für ihre Familie, sondern auch regelmäßig für ihre Kabinettsmitglieder kochte. Die sich in der von Männern geprägten Welt der Politik durchsetzte. Nach dem Chemie-Studium in Oxford und einigen Jahren in der Nahrungsmittelindustrie wurde Thatcher 1959 ins Unterhaus gewählt und war danach in der Regierung von Edward Heath vier Jahre lang Ministerin für Bildung und Wissenschaft. Nach den verlorenen Parlamentswahlen 1974 gewann Thatcher im Februar 1975 eine Kampfabstimmung gegen Heath. Überraschend wurde sie Parteichefin der Konservativen.

OT 10 Historische Reportage

Sprecherin:
Am Morgen danach ist das Haus der Familie Thatcher von Kameras umringt. Dass seit gestern eine Frau, eine Ehefrau und Mutter, die konservative Partei anführt, das ist auch für die Reporter ungewohnt. Thatcher habe erstmal ihren studierenden Sohn verabschieden müssen, berichten sie, die Tochter, die mitten in den Juraprüfungen stecke, und ihren Mann Denis zur Dienstreise nach Swindon, bevor sie selbst zum Parlament habe fahren können. Der Historiker Dominik Geppert von der Uni Potsdam, Autor des Buchs „Maggie Thatchers Rosskur“ sieht sie in mehreren

Punkten als Außenseiterin – nicht nur, weil sie eine Frau war. Sondern etwa, auch weil sie aus einer methodistischen Familie stammte. Und:

OT 11 Dominik Geppert:
„Dann natürlich sozial, Thatchers Herkunft aus der unteren Mittelklasse, die einem Parteiestablishment gegenübersteht, das eben weitgehend großbürgerlich-aristokratisch geprägt ist. Das hat Thatcher sehr zu spüren bekommen und hat sie auch mit einer, würde ich annehmen, sehr ambivalenten Haltung gegenüber ihrer eigenen Partei versehen."

Sprecherin:
Margaret Thatcher selbst wirkte nach ihrem Wahlsieg gar nicht überrascht und erklärte in ihrem ersten Radiointerview nach der Wahl:

OT 12 Margaret Thatcher (mit OV):
„Die Presse hat mich nur als Mittel zum Zweck in der Wahl zum nächsten Parteichef betrachtet, nicht als mögliche Chefin selbst. Manchmal musste ich ihnen sagen, ich bin fast 50, keine Anfängerin mehr. Das ist das Alter, in dem man erwarten würde, dass jemand die Partei übernimmt. Danach begannen sie mich etwas ernster zu nehmen und mich für mein Potenzial zu sehen. Nicht dafür, dass ich eine weibliche Chefin war."

Sprecherin:
Auch wenn Thatcher selbst die gläserne Decke durchstoßen hatte, eine Ikone der Frauenbewegung, die in den 1970er-Jahren auch in Großbritannien immer lauter wurde, wollte sie nie sein. Nachdem sie den Gipfel zum Topjob erklommen hatte, zog sie die Leiter einfach hinter sich hoch, und verwehrte sie anderen Frauen. So sieht es June Purvis, emeritierte Professorin für Frauen- und Geschlechtergeschichte an der Uni Portsmouth.

OT 13 June Purvis (ohne OV):
The hard ladder …… je just pulled it up.

Sprecherin:
Für relevante Frauen-Themen, wie gleiche Bezahlung oder Kinderbetreuung engagierte Thatcher sich nicht. Stattdessen genoss sie in Rock und Schleifchenbluse, die Berater ihr angedient hatten, um sie femininer wirken zu lassen, den politischen Streit:

OT 14 June Purvis (mit OV):
„Sie übte Macht in elitärer Weise aus. Sie liebte Debatten und ich sage gerne, sie war die Bienenkönigin zwischen all den Männern um sie herum."

Sprecherin:
Dabei nicht zu vergessen: Thatchers Handtasche die sogar Gegenstand von Fernseh-Talkshows war. Ein Insignium der Macht, ein Schutzpanzer, aber auch ein feministisches Statement, wie Modeexpertin Caryn Franklin in der BBC erklärte:

OT 15 Caryn Franklin (mit OV):
„Die Handtasche machte klar, hier kommt die Frau zwischen all den Männern. Die Handtasche stand dafür, dass Thatcher Autorität ausstrahlte und organisiert war, wenn sie die Tasche in einem theatralischen Akt auf den Tisch stellte."

Sprecherin:
Und doch war Thatcher, als eine von nur rund zwei Dutzend Frauen im Parlament zu jener Zeit, auch den kritischen und sogar frauenfeindlichen Blicken ihrer Kollegen ausgesetzt, schildert June Purvis:

OT 16 June Purvis (mit OV):
„Staatssekretär Alan Clark beispielsweise schrieb in sein Tagebuch, dass ihn der Anblick ihrer Knöchel ablenkte, wenn sie im Unterhaus am Rednerpult stand. Und der französische Präsident François Mitterrand fand sie sexy UND furchteinflößend. Er sagte, sie habe die Augen von Caligula und den Mund von Marilyn Monroe."

MUSIK: Bright Eyes

Sprecherin:
Art Garfunkel führte mit dieser Schnulze die englischen Charts an, als Margaret Thatcher am 4. Mai 1979 nach einem Erdrutschsieg als Premierministerin in den Regierungssitz 10 Downing Street einzog. Im Hintergrund wurde lautstark demonstriert und Thatcher zitierte Franz von Assisi, versprach das Land zu einen:

OT 17 Margaret Thatcher (mit OV):
„Wo Zwietracht herrscht, mögen wir Harmonie bringen. Wo Irrtum herrscht, mögen wir Wahrheit bringen. Wo Zweifel herrscht, mögen wir Glauben bringen. Wo Verzweiflung herrscht, mögen wir Hoffnung bringen."

Sprecherin:
Als Thatcher die Regierung übernahm galt das Vereinigte Königreich als der „kranke Mann" Europas. Schlechte Produktivität, hohe Arbeitslosigkeit, Inflation und hohe Preise, niedrige Löhne, miserable Lebensqualität. Marode Infrastruktur, dazu immer wieder Streiks im öffentlichen Dienst. Die Jahreswende 1978/79 ging als „Winter of Discontent" in die Geschichte ein, als Winter der Unzufriedenheit. Der öffentliche Verkehr brach zusammen, Müllberge türmten sich, die Gesundheitsversorgung war gefährdet. Das Land schien im Chaos zu versinken. Thatcher sah den Schlüssel zu Reformen darin, jeden einzelnen Bürger stärker zur Eigenverantwortung zu erziehen. Mit mehr „Recht und Ordnung" sollte der Staat an einigen Stellen stärker und wehrhafter werden, und sich an anderen Stellen, wie der sozialen Verantwortung, zurückziehen. Die Zutaten des „Thatcherismus", erläutert Sozialwissenschaftlerin June Purvis:

OT 18 June Purvis (mit OV):
„Sie wollte den Staat zurückdrängen. Die staatlichen Sozialleistungen kürzen, staatliche Unternehmen wie Gas, Strom und Wasser privatisieren und gleichzeitig mehr Individualität schaffen. Sie wollte jedem Einzelnen mehr Freiheit geben und eine freie Wirtschaft einführen."

Sprecherin:
„There is no such thing as society.” ist ein bekanntes Zitat von Thatcher. So etwas wie „eine Gesellschaft“ existiere nicht. Sie sah jedes Individuum als Schmied seines persönlichen Glücks, erklärt Dominik Geppert:

OT 19 Dominik Geppert:
„Wichtig ist der zweite Teil, der nicht zitiert wird: Es gibt nur Individuen und Familien“. Das heißt, der Einzelne darf sich nicht herausreden damit, dass er sein eigenes Versagen nicht sich selber, sondern der Gesellschaft anlastet. Das heißt aber auch, dass für die Schwachen in der Gesellschaft in der Tat unter Thatcher weniger getan wurde, als das vorher in Großbritannien der Fall war.“

Sprecherin:
Thatcher lobte sich selbst, den Vormarsch des Sozialismus in Großbritannien gestoppt zu haben. Sie setzte konsequent ein neo-liberales marktwirtschaftliches Programm um und privatisierte unzählige Branchen, darunter die Bahn oder die British Telekom. Und sie entwickelte die britische Wirtschaft vom produzierenden Gewerbe stärker in Richtung Dienstleistungssektor. Kevin Albertson ist Wirtschaftsprofessor an der Manchester Metropolitan University und hat sich mit Thatchers Wirtschaftspolitik befasst. Er meint, dass sie zwar das richtige wollte, aber letztlich unangemessene Maßnahmen umsetzte und ihre Versprechen nicht einhalten konnte. So sieht er die Abkehr vom produzierenden Gewerbe kritisch:

OT 20 Kevin Albertson (mit OV):
„„Es ist schwieriger, im Dienstleistungssektor Produktivitätswachstum zu erzielen als im verarbeitenden Gewerbe. Indem sie das verarbeitende Gewerbe untergrub, hat sie Großbritanniens langfristige Produktivität untergraben.“

Sprecherin:
Thatcher setzte auch bei den Steuern an, senkte den Eingangssteuersatz von 33 auf 30 Prozent und halbierte schließlich den Spitzensteuersatz. Dazu kamen Deregulierungen im Finanzwesen. Die Abschaffung der staatlichen Überwachung von Kapitalbewegungen ließ die Londoner City innerhalb weniger Jahre zu einem El Dorado für die internationale Vermögensverwaltung erblühen. Doch nicht alle profitierten davon, analysiert Kevin Albertson:

OT 21 Kevin Albertson (mit OV):
„Sie propagierte den sogenannten Trickle-down-Effekt, der besagt, dass, wenn man die Reichen reicher macht, auch die Armen profitieren. Aber die Daten widerlegen diese Theorie. Die Reichen sind unter ihr sehr viel reicher geworden. Aber den ärmsten zehn Prozent ging es anschließend schlechter.“

Sprecherin:
Andererseits bot Thatchers Politik auch Aufstiegschancen. Mieterinnen und Mieter konnten ihre Sozialwohnungen kaufen, ein Viertel der Briten wurde während ihrer Amtszeit zu Aktienbesitzern. Und Leistung lohnte sich, Herkunft wurde weniger wichtig, meint Historiker Dominik Geppert:

OT 22 Dominik Geppert:
„Auf eine Weise hat sie einem gut ausgebildeten, hart arbeitenden Teil der Arbeiterklasse einen sozialen Aufstieg in den 80er-Jahren ermöglicht.“

Sprecherin:
Thatcher war Ideologin, sie war überzeugt von dem, was sie tat. Die eiserne Lady kehrte kompromisslos mit eisernem Besen. Kritik ließ sie an sich abprallen. Und rief ihren Kritikern in den eigenen Reihen auf dem Parteitag der Konservativen spöttisch entgegen, sie könnten ja die politische Richtung ändern, wenn sie wollten. Aber für die Lady käme eine Kehrtwende nicht in Frage!

OT 23 Margaret Thatcher (ohne OV):
„You may turn …… the Lady is not for turning”

Sprecherin:
Thatchers heftigster Kampf galt den „Trade Unions“, den Gewerkschaften. Obwohl drei Viertel aller im Staatsbesitz befindlichen Zechen unrentabel waren und mit Steuermilliarden subventioniert werden mussten, sträubten sich die „Trade Unions“ gegen Schließungen. In einer jahrelangen Auseinandersetzung mit streikenden Kohlekumpel zwang Thatcher die Gewerkschaften schließlich in die Knie. Damit machte sie zwar einem überwiegend unprofitablen Industriezweig den Garaus und einer – aus heutiger Sicht – umweltschädlichen Energieform. Doch wie sie durch die Schließung von Kohlegruben ganzen Landstrichen die Lebensgrundlage nahm, hat sich tief in britische Seelen eingebrannt. Und widersprach eigentlich auch ihrer politischen Überzeugung, meint Kevin Albertson:

OT 24 Kevin Albertson (mit OV):
„Die Zechenschließungen haben ja auch ihren Grundsatz untergraben, dass die Menschen für sich selbst sorgen sollten, denn Thatcher hat sie in die Arbeitslosigkeit getrieben. Und einen Arbeitsplatz zu haben, das bringt ja auch ein gewisses Maß an Würde mit sich.“

MUSIK: Simply Red: Money’s too tight to mention

Sprecherin:
Plötzlich ohne Job da zu stehen, ohne Geld, dieses Gefühl spiegelte sich auch in der Pop-Kultur jener Zeit wider, wie bei der Band Simply Red:

Zu knapp bei Kasse für die einfachsten Notwendigkeiten.

Zu Thatchers Zeiten ein weit verbreitetes Phänomen. Auch im kleinen Ort Wrexham im Norden von Wales. In einer kleinen Seitenstraße, im Schatten des Fußball-Stadions, liegt ein flacher roter Backsteinbau, das ehemalige Miner’s Rescue Centre.

OT 25 Michael Hett (ohne OV):
„It’s one of the most iconc buildings in Wrexham…

Sprecherin:
Michael Hett arbeitet ehrenamtlich in dem früheren Bergwerk-Rettungs-Traininigszentrum, das heute Museum, Sozialprojekt und Nachbarschaftstreff ist. Michael hat als junger Mann, Mitte der 80er-Jahre, selbst noch unter Tage in der Bersham Colliery gearbeitet, bis die Mine im Dezember 1986 geschlossen wurde. Hunderte Arbeitsplätze gingen damals verloren. Sein Vater Keith Hett und dessen Kumpel Eddy Poole, heute 89 und 83 Jahre alt, gehörten damals zu denen, die in Bersham die Streiks gegen die Schließung organisierten. Eddy zittert die Stimme noch immer vor Wut, wenn er daran zurückdenkt. Sie, Margaret Thatcher habe die gesamte Industrie in Wrexham zerstört, zwei Brauereien, die Mine, alles weg. (Und er verstehe auch nicht, warum Thatcher damals eine noch profitable Mine schließen ließ:)

OT 26 Eddy Poole (ohne OV)

Sprecherin:
Keith meint es gäbe eine menschliche Art, Industrien dicht zu machen, die Sorge trage, für die Menschen, die dadurch betroffen sind. Und es gäbe die Art von Thatcher:

OT 27 Keith Hett (mit OV):
„Man kann Gemeinden nicht einfach sitzen lassen ohne Geld und Job-Alternativen. Und ganze Landstriche über Nacht vom Wohlstand in die Armut treiben."

Sprecherin:
Keith und Eddy haben Fotos von damals mitgebracht, Briefe und Zeitungsausschnitte. Ein norddeutscher Gewerkschafter namens Karsten, der die Streikenden besucht hatte, schickte Eddy Durchhaltewünsche per Postkarte. Fotos zeigen Transporter mit Lebensmittelspenden, von denen die Streikenden lebten. Junge Menschen mit Protestplakaten, dahinter reihenweise Polizisten. Thatchers Politik damals, die Bergarbeiterstreiks, hätten das Land gespalten, meint Eddy, Dörfer hätten gegen Dörfer gekämpft.

OT 28 Eddy Poole (ohne OV):
„The miners strike divided the country …… and that killed us."

Sprecherin:
Und die zweite Katastrophe, die nächste Spaltung, sei dann später der Brexit gewesen. Der habe Großbritannien endgültig den Garaus gemacht. Keith gibt zu, dass er Thatchers Tod im Jahr 2013 gefeiert hätte.

OT 29 Keith Hett (ohne OV):
„I honestly celebrated …… death of thatcherism."

Sprecherin:
Aber noch heftiger werde er feiern, falls die politische Haltung des Thatcherismus je verschwinde – Spaltung, Radikalität, Unbarmherzigkeit. Und bei einem sind sich

Keith und Eddy auch sicher: Margaret Thatcher wäre heute in Nigel Farages rechtspopulistischer Reform-Partei.

OT 30 Eddy und Keith (ohne OV):
„Definitely“

Sprecherin:
Auch wenn in ehemaligen Bergarbeitergegenden wie Wrexham der Groll gegen Margaret Thatcher noch heute deutlich zu spüren ist, sieht der Historiker Dominik Geppert in Thatchers Mut zur Polarisierung zunächst eins ihrer Erfolgsrezepte:

OT 31 Dominik Geppert:
„Thatcher hat es verstanden, Leidenschaft zu erwecken in der Politik durch ihr Auftreten. Und sie hat es lange Zeit auch verstanden, sozusagen die größere Hälfte des Volkes auf ihrer Seite zu haben. Es waren wahrscheinlich eine große Mehrheit der Briten letztlich hinter den Gewerkschaftsreformen gestanden.“

Sprecherin:
Was Thatchers Außenpolitik betraf, so war die geprägt durch eine enge persönliche Beziehung zum republikanischen US-Präsidenten Ronald Reagan. Er soll sie „seinen besten Mann in Europa“ genannt haben, sie ihn, „den zweitwichtigsten Mann in ihrem Leben“.

OT 32 Historische Reportage ohne OV

Sprecherin:
Die beiden formten wohl die wichtigste politische Ehe des 20. Jahrhunderts. Bekämpften den Kommunismus und waren sich überhaupt in vielen Fragen einig.

OT 33 Dominik Geppert:
„Es kamen mehrere Dinge zusammen, ganz bestimmt eine Übereinstimmung in den ideologischen Grundkoordinaten. Ganz bestimmt auch die kluge Erkenntnis, dass Großbritannien allein in der Welt nicht mehr viel zählte und mithilfe der Amerikaner über ihrer eigenen politischen Gewichtsklasse boxen konnte weiterhin.“

Sprecherin:
Etwas gelitten haben dürfte die Beziehung zwischen Thatcher und Reagan allerdings während der Zeit des Falklandkrieges 1982. Als die Sonne unterzugehen schien, über einem weiteren Teil des britischen Weltreichs, wie es ein US-Fernsehkommentator formulierte.

OT 34 Historische Fernsehreportage ohne OV

Sprecherin:
Am 2. April 1982 besetzte Argentinien die Falkland-Inseln im Süd-Pazifik, die seit rund 150 Jahren zum Vereinigten Königreich gehören. Thatcher schickte Kriegsmarine und Luftwaffe los. Nach drei Monaten musste Argentinien kapitulieren, insgesamt starben rund 900 Soldaten, darunter 250 Briten.

OT 35 Dominik Geppert:
„Die Amerikaner waren sehr daran interessiert, dass die argentinische amerikafreundliche Rechtsdiktatur erhalten blieb. Thatcher ist erhebliche Risiken eingegangen. Aber sie hat natürlich auch gesehen, dass es viel für sie zu gewinnen gab. Da war auf einmal die immense Popularität, die der Falkland-Krieg in Großbritannien hatte. Ich glaube 80 Prozent Zustimmungsrate."

Sprecherin:
Ebenso unerbittlich wie gegenüber den Argentiniern agierte Thatcher auch gegenüber den Europäern auf dem Kontinent. Erst 1973 waren die Briten den damaligen Europäischen Gemeinschaften beigetreten, den Vorläufer-Organisationen der EU. Durch die Konstruktion des gemeinsamen Haushaltes wurden sie direkt zu Nettozahlern. Thatcher drängte immer wieder darauf, die Bedingungen der britischen Mitgliedschaft neu auszuhandeln. Ihre Forderung den Briten ihr Geld zurückzugeben, wurde zum geflügelten Wort, zitiert zum Beispiel Jahrzehnte später von ZDF-Journalistin Marietta Slomka:

OT 36 Marietta Slomka:
„Man erinnere sich an Margaret Thatchers berühmten Schlachtruf „I want my money back". Angeblich soll sie in der Gipfelrunde damals sogar mit ihrer Handtasche auf den Tisch geschlagen haben."

Sprecherin:
Sehr argwöhnisch betrachtete Thatcher auch die deutsche Wiedervereinigung, die am 3. Oktober 1990 besiegelt wurde:

OT 37 BBC Germany one Nation:
„This morning one Nation again."

Sprecherin:
Heute Morgen ist Deutschland wieder eine Nation.

Margaret Thatcher hatte im Jahr zwischen Mauerfall und Einheitsfeier mit allen Mitteln versucht, die Wiedervereinigung zu bremsen und sich in Paris, Washington und Moskau um Verbündete bemüht. Sie hatte Bedenken, dass ein vereinigtes Deutschland das Kräftegleichgewicht in Europa umstoßen würde, schildert ihr damaliger Außenminister Douglas Hurd rückblickend:

OT 38 Douglas Hurd (mit OV):
„Sie meinte, Deutschland sei ohnehin schon die größte Wirtschaftsmacht in Europa. Nun sollten noch Millionen gut ausgebildete und disziplinierte Preußen und Sachsen aus dem Osten dazukommen. Das hätte Deutschland in ihren Augen so erfolgreich gemacht, dass keine andere europäische Macht damit noch hätte konkurrieren können."

Sprecherin:
Dabei standen Thatchers Befürchtungen im Gegensatz zur grundsätzlichen Linie der britischen Politik, so Douglas Hurd:

OT 39 Douglas Hurd (mit OV):
„Wir wollten die Wiedervereinigung. Wir meinten, die Teilung Deutschlands sei Unrecht. Meine Aufgabe war es, die Sicht der Premierministerin mit der traditionellen britischen Politik in Einklang zu bringen. Ich habe das am Ende geschafft, aber es war nicht leicht."

Sprecherin:
Der Historiker Dominik Geppert erkennt in Thatchers politischem Handeln ein Muster, immer wieder mit inneren und äußeren Feinden, die Auseinandersetzung zu suchen:

OT 40 Dominik Geppert:
„Es sind die Argentinier im Falkland-Krieg, es sind die Gewerkschaftsbosse (der Auseinandersetzung mit den Trade Unions). Es ist der Kommunismus. Später dann wird dieses außenpolitische Feindbild verschoben. Sie haben auf einmal den europäischen Superstaat, gegen den sich diese polarisierende Politikerin absetzen möchte. Aber Sie haben immer die Kräfte des Lichts und die Kräfte der Finsternis, und Margaret Thatcher, in ihrer Meinung, stand eben immer auf der Seite der Kräfte des Lichts. Das Problem war, dass das zunehmend wenige Briten so gesehen haben. Vor allem auch in ihrer eigenen Partei, als es dann ernst wurde."

Sprecherin:
Mehr als elf Jahre regierte Margaret Thatcher Großbritannien, doch zum Ende ihrer Zeit hatte sich selbst die konservative Daily Mail, lange Kampfblatt für ihre Reformen, von ihr abgewandt. Sie sei rechthaberisch, unbelehrbar, kaltherzig, mit diktatorischen Zügen. Aber noch in ihrem dritten Wahlkampf 1987 war sie fest davon überzeugt, dass sie dazu berufen sei, Großbritannien bis zur Jahrtausendwende zu führen.

OT 41 Margaret Thatcher (mit OV):
„Es ist doch erst die dritte Amtszeit, um die wir bitten. Ich denke, dass es länger dauern wird, unseren Kurs wirklich umzusetzen, bis ins nächste Jahrhundert hinein. Ja, ich hoffe, dass ich immer, immer weitermache."

Sprecherin:
Als ihre kompromisslose Politik und ihr autokratischer Führungsstil immer mehr zur Belastung für die Konservativen wurden, vollzog die Fraktion im Herbst 1990 Thatchers Sturz.

MUSIK: Vanilla Ice – Ice Ice Baby

Sprecherin:
(Für die Tory-Party war die Absetzung ihrer Ikone ein Kraftakt, der ihr bis heute in den Knochen steckt.) Als Margaret Thatcher am 28. November 1990 mit ihrem Mann Denis das letzte Mal ihren Regierungssitz verließ, führte der Rapper Vanilla Ice die Charts an, in einem veränderten Land. Beim Abschied versagte Thatcher für einen Augenblick die Stimme, doch sie bereute nichts.

OT 42 Margaret Thatcher (mit OV):
„Wir verlassen Downing Street jetzt nach elfeinhalb wunderbaren Jahren und sind glücklich, dass das Vereinigte Königreich sich heute in ungleich besserer Verfassung befindet als bei unserer Ankunft.“

Abspann: Jingle SWR Das Wissen

Sprecher:
„Margaret Thatcher – Wie die Eiserne Lady Großbritannien umkrempelte“. Autorin, Sprecherin und Produktion: Gabi Biesinger. Redaktion: Martin Gramlich.

* * * * *